

Dritten.¹⁴

Es kommt zu folgenden Paarbildungen, und zwar sowohl in Gestalt situativer Koalitionen mit transitorischer Verbindlichkeit als auch in Gestalt wiederkehrender kommunikativ verdichteter Kontaktstrukturen:

A: Lehrer und Erzieher bilden eine situative Dyade, in der die Therapeuten ausgegrenzt werden. Die Gemeinsamkeit im Urteil über den ausgeschlossenen Dritten wird hergestellt über einen Schulteranschluß als Pädagogen, die die wissenschaftliche und von Mätzchen und Tricks unbelastete erzieherische Wirklichkeit des Kindes gestalten. Koalitionsbildungen im triadischen Gefüge müssen nicht auf Dauer gestellt sein, vielmehr sind sie mit Tendenzen zu "Geheimnisverrat" (Simmel), zur Selbstaflösung und zur Suche nach neuen Partnern im Binnengefüge durchaus verträglich. Im Schatten der Koalition entsteht die Sehnsucht nach dem wissenschaftlich eindeutig begründeten, plötzlichen Durchbruch eines Erziehungserfolgs, den sowohl Lehrer als auch Erzieher einzig den Therapeuten und ihrer therapeutischen Kunst zuschreiben. In

¹⁴ Die triadentypische Prozeßverläufe interessieren hier weder in der sequentiellen Struktur ihres Zustandekommens noch in ihren wechselnden Ausdrucksgestalten oder in der äußeren Form ihrer Inszenierung, sei es in der harmlosen Form des Klatsches oder in der folgenreichen Form der strategisch motivierten Intrige. Simmel (1992, 63 ff.) unterscheidet beispielsweise Streitinitiation, Streitschlichtung und Streitkonsumtion als drei Möglichkeiten, sich in triadischen Zusammenhängen zu bewegen. Wir lassen hier auch die Frage außen vor, ob und in welchem Ausmaß derartige Abläufe strategisch motiviert sind, auf einer Interessenlage aufbauen, oder sich eher eine unbewußten Tauschlogik verdanken.

der Dualität der Orientierung wird gerade die prinzipiell ambivalente Einschätzung der in enger Nachbarschaft liegenden Kompetenzen spürbar.

B: Die zweite Paarbildung tritt zwischen **Lehrern und Therapeuten** auf. Fragt man auch hier nach ihren intellektuellen und berufsständischen Grundlagen, so verweist hierbei der Schulteranschluß auf ein Professionalitätsbewußtsein, gegen das die Tätigkeit der Erzieher als unzuverlässig, wenig objektivierbar und ohne Anstrengung entstanden betrachtet wird. Erzieher gelten beiden "etablierten" Positionen als die unsicheren Kandidaten, die sich in einer profillosen Kompetenz bewegen und die aus der Alltagsnähe mit den Kindern und den hierin erfahrenen infantilen Zuwendungen eine unprofessionelle Gratifikation für einen aus der Sicht dieses Paares im einzelnen nicht durchschaubaren pädagogischen wie therapeutischen Dilletantismus beziehen. Bei einer derartigen Abgrenzung und gemeinsamen Wahrnehmung des Dritten muß es nicht bleiben. Im Gegenteil bildet sich eine stabile Struktur auf der Grundlage der genannten Gemeinsamkeit nicht heraus. Denn im Schatten der Dyade entfaltet der Wunsch nach a) pädagogischer Unmittelbarkeit und b) dauerhaft kontrollierendem Zugriff auf die Kinder seine Wirkung und setzt positive Urteile über die Nachbarprofession frei. Erzieher vertreten in ihrem beruflichen Auftrag heimintern am anschaulichsten die Eltern und verfügen von hierher über die günstigste Zugriffsmöglichkeit auf sowohl die Sozialmoral als auch auf strukturelle Persönlichkeits-anteile der Kinder und Jugendlichen. Als ausgeschlossene Dritte verkörpern sie